

Tintenfischpilz (*Clathrus archeri*) nach 102 Jahren im Landkreis Ludwigslust wiedergefunden

BRIGITTE SCHURIG, Sülstorf

Zusammenfassung

Es wird über einen neuen Fund von *Clathrus archeri* (Tintenfischpilz) in Rastow, Landkreis Ludwigslust berichtet und auf die Fundumstände von *Lysurus cruciatus* (Fingerpilz) in Ludwigslust vom Anfang des vorigen Jahrhunderts eingegangen.

1. Einleitung

Es glich sicherlich einer Sensation, als im Jahr 1902 von Herrn H. Klitzing auf seinem Spargelfeld in Ludwigslust ein seltsamer Pilz gefunden wurde. Herr Klitzing sandte einige Exemplare des Pilzes an das Königlich botanische Museum nach Berlin zu Herrn Professor Sorauer, um den Pilz bestimmen zu lassen. Herr Paul Hennings bestimmte den Pilz als *Anthurus borealis* BURT, welche von Paul HENNINGS (1902) später als Varietät der nordamerikanischen Art, nämlich als *Anthurus borealis* BURT var. *klitzingii* P. HENN. beschrieben wurde. Wie der Pilz nach Ludwigslust gekommen ist, konnte leider nicht geklärt werden. Der Dung, mit dem das Spargelland gedüngt wurde, stammte aus den Stallungen des Ludwigsluster Dragonerregiments HENNINGS (1902). Herr Klitzing konnte damals ausschließen, dass der Pilz mit exotischen Pflanzen eingeschleppt wurde. Das betreffende Ackerstück war bis Mitte des 19. Jahrhunderts mit Kiefern und Birken bestanden und diente nach dem Abholzen als Ablagerungsplatz für die Stadt (Ludwigslust) bis etwa 1875. Seither wurde das Grundstück als Spargelplantage genutzt.

1988 fand Frau H. Michael (WUSTMANN, 2000) im Buchenwald unweit des Neubaugebietes Schwerin - Großer Dreesch Tintenfischpilze. Das war der erste Nachweis dieser Art im damaligen Bezirk Schwerin. In den Folgejahren wurde der Pilz an diesem Standort immer wieder bestätigt und 1990 kam es im „Kleinen Buchholz“ ca. 2,5 km südlich des ersten Fundortes zu einer Neuansiedlung (leg. G. Schoder). 1993 wurde südlich des Stadtrandes Schwerin im Buchenwald eine neue Fundstelle entdeckt (leg. B. Schurig). Auch in den Folgejahren wurde ich hier immer wieder fündig. Die Pilze wechselten geringfügig ihren Standort Richtung B 106 und zuletzt wurden dort am 07.10.2004 Tintenfischpilze gefunden. 1993 wurde durch Friedhofsbesucher auf dem Waldfriedhof Schwerin auf Rindenmulch unter Ziersträuchern ein Massenbestand Hunderter Fruchtkörper gefunden; SCHURIG (1993). In den folgenden Jahren ging die Zahl der Pilze an diesem Standort ständig zurück. 1996 siedelten sich auf dem Waldfriedhof Schwerin auf einer mit Schredder abgedeckten Rabatte an anderer Stelle erneut Tintenfischpilze an. Somit gibt es im MTB 2434/2 fünf verschiedene Fundstellen, davon zwei auf Rindenmulch und drei in natürlicher Vegetation.

2. Systematik

Fingerpilz und Tintenfischpilz sind Basidiomyceten und gehören in die Ordnung der Gastromycetes und dort in die epigäische Gastromycetes; JÜLICH (1984). *Clathrus archeri* (Tintenfischpilz) und *Lysurus cruciatus* (Fingerpilz) gehören zu den *Clathraceae*. Ihre Heimat ist die Südhemisphäre. Mit unserer heimischen Stinkmorchel (*Phallus impudicus*) und der Hundsrute (*Mutinus caninus*) sind die Pilze eng verwandt. Diese Arten gehören in die Familie der Phallaceae (Rutenpilze).

3. Beschreibung des Fundortes

Am 04.10.2004 berichtete mir Frau H. Michael, dass in Schwerin bei der Pilzberatung Tintenfischpilze aus dem Kreis Ludwigslust vorgelegt wurden. Daraufhin suchte ich den Fundort in Rastow-Pulverhof auf. Die Pilze wuchsen dort an einer nordwestlich exponierten Buchenhecke an der Grundstücksgrenze. Mit Herrn Hössel, dem Nutzer des Grundstückes kam ich ins Gespräch und er berichtete mir, dass die Buchenhecke 2002 gepflanzt und mit Buchenholzschredder in den Jahren 2003 und 2004 belegt wurde. Das Schreddermaterial wurde an der B 106 südlich von Schwerin, unweit eines Standortes von *Clathrus archeri* (Tintenfischpilz) eingesammelt. Vermutlich wurden die Sporen mit diesem Material verbracht und konnten sich seit Juni 2004 entwickeln. Am 12.10.2004 zählte ich 102 voll entwickelte Pilze und 182 Hexeneier, die z. T. in dichten Gruppen unter der Hecke und bis in das angrenzende Grasland hinein wuchsen (siehe Abb. 1). Ein wunderschöner Anblick, wenn auch etwas anrühlich.

4. Beschreibung der Arten

4.1 *Clathrus archeri* (Tintenfischpilz), siehe Abb. 1

Clathrus archeri (BERK.) DRING

Synonyme: *Anthurus archeri* (BERK.) E. FISCHER, *Anthurus aseroeformis* (E. FISCHER) MCALPINE, *Anthurus muellerianus* KALCHBR., *Lysurus archeri* BERK.

Rote Liste Mecklenburg-Vorpommern: Kategorie 4.

Beschreibung nach eigenen Beobachtungen.

Kennzeichen: Aus einem grau-weißlich gefärbten, etwa 3 bis 4 cm großen eiförmigen Gebilde, dem so genannten Hexenei, welches zur Hälfte im Erdboden steckt, entwickelt sich der bizarr anmutende Pilz. Bei Reife reißt die Außenhülle des Hexeneies auf und es streckt sich ein blassroter, bananenförmiger bis 10 cm langer Körper nach oben. Dieser Körper teilt sich in 5 bis 7 rote Arme, die dem Pilz wohl auch zu seinem Trivialnamen verholfen haben. Auf der Innenseite der brüchigen, porösen Arme befindet sich der olivfarbene Sporenschleim. Bei Reife entwickelt der Pilz einen aasartigen Geruch, der noch intensiver ist als bei der heimischen Stinkmorchel. Von diesem Geruch werden Aasfliegen angelockt, die den Sporenschleim aufnehmen

und so zur Verbreitung des ungenießbaren Pilzes beitragen.

Vorkommen: Sommer bis Herbst in Laubwäldern auf nährstoffreichen Böden. Es sind bodenbewohnende Saprophyten, die auch auf pflanzlichen Abfällen gedeihen können. Auf Rindenmulch, welches der Pilz als Substrat gern nutzt, kann es zu kurzzeitigen Massenentwicklungen kommen, siehe SCHURIG (1993). Es wird vermutet, dass der Pilz mit Wollimporten oder Militärverpflegung aus Australien oder Neuseeland eingeschleppt wurde. Der Tintenfischpilz hat sich nach seiner ersten Beobachtung in Europa, 1914 in den Vogesen rasant nach Norden ausgebreitet; KREISEL (1987). In Deutschland wurde die Art erstmalig 1934 in der Rheinebene bei Karlsruhe festgestellt. In der ehemaligen DDR war der Pilz 1958 zum ersten Mal im „Ziegelrodaer Forst“ im Kreis Querfurt aufgetreten und wurde von dort ansässigen Pilzsammlerinnen für eine



Abb. 1: *Clathrus archeri* (Tintenfischpilz) aus Rastow-Pulverhof

4.2 *Lysurus cruciatus* (Fingerpilz), siehe Abb. 2

Lysurus cruciatus (LEPR. ET MONT.) C. G. LLOYD
Synonyme: *Lysurus borealis* (BURT.) P. HENN., *Anthurus borealis* var. *klitzingii* P. HENN., *Lysurus gardneri* BERK.
Rote Liste Mecklenburg-Vorpommern: Kategorie 0.

Beschreibung nach Literaturangaben.

Kennzeichen: Aus einem bis 4 cm hohen Hexenei streckt sich wie bei der Stinkmorchel das poröse, weiße bis cremefarbene Rezeptakulum, welches von 5 bis 7 kurzen Armen gekrönt wird. Diese werden vom Stiel durch eine ringförmige schwach entwickelte Leiste begrenzt. Die Arme sind auf der Innenseite querrunzlig und auf der Außenseite von einer Längsfurche durchzogen. Die Farbe wird unterschiedlich beschrieben, von weißlich, gelbbraunlich bis orange. Anfangs neigen sich die Arme kegelförmig zusammen und breiten sich nach Abfließen der schokoladenbraunen, kotartig riechenden Sporenmasse auseinander. Die Sporenverbreitung erfolgt wie bei *Clathrus archeri* über Aasfliegen. Nur dass sich der ungenießbare Fingerpilz nicht wie der Tintenfischpilz in Deutschland eingebürgert hat. Der Fingerpilz ist ein seltener Exot geblieben. KREISEL (1987) nennt für Ost-Deutschland vier Fundorte. Außer in Ludwigslust wurde der Pilz in Leipzig-Paunsdorf, bei Luckau und Schulzenhof bei Gransee gefunden.

Blume gehalten und ob des unangenehmen Geruches als „Stinkeblume“ bezeichnet, siehe HERMANN (1962). 1977 erreichte der Pilz die Ostseeküste und wurde von Jo Duty in den „Barnstorfer Tannen“ gefunden, siehe KREISEL (1981). In Mecklenburg-Vorpommern gibt es seit seinem ersten Auftreten 1977 bei Rostock mehrere Fundorte. In Europa ist er inzwischen aus allen Ländern bekannt. Der Tintenfischpilz wurde in Österreich und der Schweiz sogar auf Alpwiesen bis in 1200 m Höhe gefunden. In Deutschland kann die Art als eingebürgert gelten. Durch das spektakuläre Aussehen, welches naturinteressierten Spaziergängern und Pilzsammlern gleichermaßen auffiel, wurde das Auftreten des Pilzes in Zeitungen vermeldet und so ist der Ausbreitungsweg des Tintenfischpilzes gut zu verfolgen. Im Kinderbuch von G. HOLTZ-BAUMERT (1974), wird nach dem Auftreten des Pilzes im Grundstück von Erwin Strittmatter über diesen „Wunderpilz“ berichtet. KRIEGLSTEINER (1991) gibt für Deutschland (West) keine Fundpunkte an.

Vermutlich ist die Heimat des Pilzes Australien oder Südafrika. Heute ist der Pilz weltweit verbreitet.

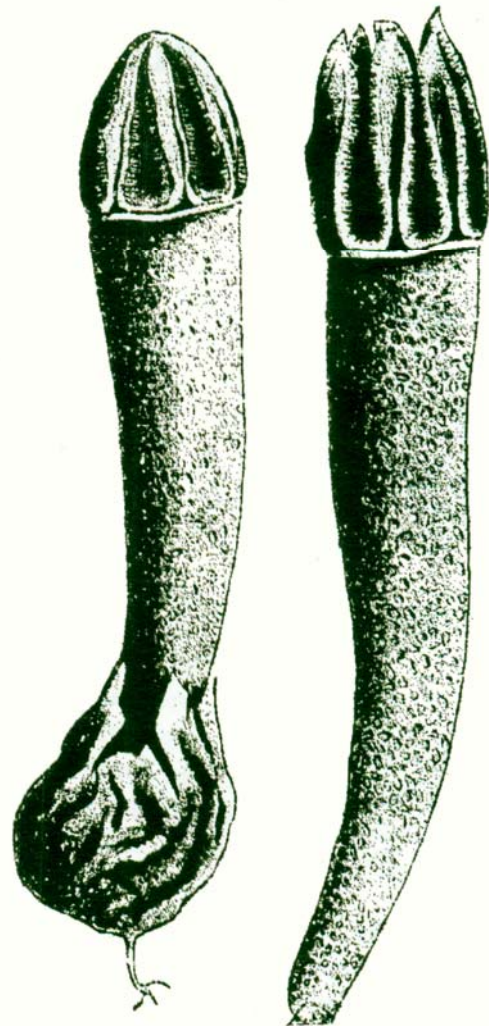


Abb. 2: *Lysurus cruciatus* (Fingerpilz), aus HENNINGS (1902)

Dank

Frau H. Michael (Neustadt-Glewe) und Herrn Hössel (Uelitz) möchte ich für sachdienliche Hinweise ganz herzlich danken. Den Herren Dr. V. Kummer (Potsdam) und Dr. W. Fischer (Perleberg) danke ich für Hilfe bei der Literaturrecherche und Herrn Uwe Jueg (Ludwigslust) für Anregungen zur Manuskriptgestaltung.

Literatur (Auswahl)

- BREITENBACH, J. & KRÄNZLIN, F.** (1986): Pilze der Schweiz. Bd. 2 – Nichtblätterpilze. Luzern, 415 pp.
- GROB, G., RUNGE, A. & WINTERHOFF, W.** (1980): Bauchpilze (Gasteromycetes s. l.) in der Bundesrepublik Deutschland und Westberlin. Beihefte zur Zeitschr. f. Mykologie 2: 1 – 220.
- HENNINGS, P.** (1902): Eine neue norddeutsche Phalloidee (*Anthurus borealis* BURT var. n. KLITZINGII P. HENN.) Beiblatt zur Hedwigia 5: 169 – 174.
- HERMANN, M.** (1962): Der Tintenfischpilz – *Anthurus archeri* – (BERK.) E. FISCHER – erstmals in der DDR beobachtet. Mykologisches Mitt.-Blatt 6: 4-9.
- HOLTZ-BAUMERT, G.** (1974): Der Wunderpilz und andere Geschichten aus der Nachbarschaft. Berlin, 76 pp.
- JÜLICH, W.** (1984): Die Nichtblätterpilze, Gallertpilze und Bauchpilze. Kleine Kryptogamenflora Bd. II b/1. Jena, 626 pp.
- KREISEL, H.** (1981): Zum synanthropen Vorkommen der Pilzblumen in der DDR. – Boletus 5: 1-6.
- KREISEL, H.** (1986): Handbuch für Pilzfreunde. Bd. 2, Nichtblätterpilze. Jena, 448 pp.
- KREISEL, H.** (1987): Pilzflora der DDR. Jena, 281 pp.
- KRIEGLSTEINER, G. J.** (1991): Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West). - Bd. 1 Ständerpilze, Teil A Nichtblätterpilze. Stuttgart, 416 pp.
- SCHURIG, B.** (1993): *Clathrus archeri* – Ein Australier in Mecklenburg. Mecklenburg-Magazin, Nr. 16.
- WUSTMANN, H.** (2000): Rarität in Mecklenburg-Vorpommern - der Tintenfischpilz (*Clathrus archeri*) im Mueßer Holz bei Schwerin. Ursus - Mitteilungsblatt des Zoovereins Schwerin 6: 90-93.

Anschrift der Verfasserin: Brigitte Schurig,
Bahnhofstraße 13, 19077 Sülstorf,
E-Mail: Brigitte.Schurig@t-online.de